

Predigt am 2. Sonntag nach dem Christfest 2011 Joh 1,43-51: „Komm und sieh!“

[43] Am nächsten Tag wollte Jesus nach Galiläa gehen und findet Philippus und spricht zu ihm: Folge mir nach! [44] Philippus aber war aus Betsaida, der Stadt des Andreas und Petrus.

[45] Philippus findet Nathanael und spricht zu ihm: Wir haben den gefunden, von dem Mose im Gesetz und die Propheten geschrieben haben, Jesus, Josefs Sohn, aus Nazareth. [46] Und Nathanael sprach zu ihm: Was kann aus Nazareth Gutes kommen! Philippus spricht zu ihm: Komm und sieh es!

[47] Jesus sah Nathanael kommen und sagt von ihm: Siehe, ein rechter Israelit, in dem kein Falsch ist. [48] Nathanael spricht zu ihm: Woher kennst du mich? Jesus antwortete und sprach zu ihm: Bevor Philippus dich rief, als du unter dem Feigenbaum warst, sah ich dich. [49] Nathanael antwortete ihm: Rabbi, du bist Gottes Sohn, du bist der König von Israel! [50] Jesus antwortete und sprach zu ihm: Du glaubst, weil ich dir gesagt habe, dass ich dich gesehen habe unter dem Feigenbaum. Du wirst noch Größeres als das sehen. [51] Und er spricht zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr werdet den Himmel offen sehen und die Engel Gottes hinauf- und herabfahren über dem Menschensohn.

Liebe Gemeinde,

„Was kann aus Nazareth Gutes kommen?“ fragt Nathanael spöttisch seinen Freund Philippus als er erzählt bekommt: „Wir haben den Heiland gefunden!“ Nathanael ist skeptisch. Er zweifelt. Und seine Zweifel sind absolut verständlich. Alle paar Jahre trat damals jemand auf, der den Anspruch erhob der Messias zu sein. Wie sollte man sich da sicher sein? Skepsis war angesagt. Schließlich erwarteten die Juden den Messias als einen Nachfolger des Königs Davids. Wenn also eine Stadt infrage kam, aus der der Heiland erwartet wurde, dann Bethlehem. Nicht Nazareth. Überhaupt Nazareth, das war ein galliläisches Provinznest, das in den heiligen Schriften mit keiner Silbe erwähnt wurde. Und aus diesem unbedeutenden Kuhkaff soll der sehnsüchtig erwartete Retter kommen? „Lieber Philippus, das kann doch nicht dein Ernst sein! Was kann aus Nazareth schon Gutes kommen?“

Zweifel gegenüber dem christlichen Glauben. Jeder kennt das, der mit anderen über religiöse Fragen im Allgemeinen und über Jesus im Besonderen ins Gespräch kommt. „Es gibt doch so viele verschiedene Religionen – woher weißt Du eigentlich, dass das Christentum recht hat?“ Plus: „Warum gerade Jesus, nur Jesus und nicht Buddha oder Mohammed oder irgendein anderer?“ So die kritisch-zweifelnden Fragen vieler Gesprächspartner. Sie erwarten Beweise – oder zumindest überzeugende Antworten.

Erstaunlich nun die Reaktion des Philippus. Er lässt sich gar nicht auf eine Diskussion mit seinem Freund ein. Die kritische Anmerkung „Was kann aus Nazareth Gutes kommen?“ bleibt unkommentiert. Dabei hätte er seinem skeptischen Freund doch erklären können, dass Jesus zwar in Nazareth aufgewachsen, aber in Bethlehem geboren sei – und dass diese Stadt bereits vom Propheten Micha als Geburtsort des Heilands vorausgesagt wurde...

Philippus verzichtet darauf, mit schlaun Argumenten und frommen Sprüchen seinen Freund Nathanael zu überzeugen. Glaube hat Gründe, natürlich. Aber verstandesmäßige Gründe sind beim Glauben nicht alles. In anderen Bereichen ist das schließlich auch so. Wenn ich wissen will, wie ein Brot schmeckt, muss ich das Brot essen. Wenn ich wissen will, wie eine CD klingt, muss ich sie anstellen und die Musik hören. Wenn ich wissen will wie das neue Auto fährt, muss ich mich hineinsetzen und es lenken. Und wenn ich wissen will, wer Jesus ist, dann muss ich ihm begegnen.

Deshalb sagt Philippus nur diesen einen schlichten Satz: „Komm und sieh!“ Das ist alles. Anders ausgedrückt: „Lerne doch diesen Jesus selber kennen, höre sein Wort, erfahre, wie er ist! – und dann bilde dir ein eigenes Urteil.“ Mit dieser Einladung geht Philippus aufs Ganze. Vielleicht ahnt er, dass er seinen Freund nicht von Jesus als dem Retter und Herrn überzeugen kann. Diese Überzeugungsarbeit überlässt er vertrauensvoll Jesus selbst. Was er, Philippus, tun kann, das ist: seinen Freund herzlich einladen – und ihn dann zu Jesus hin begleiten.

Liebe Gemeinde, das gilt ja bis heute: Wir Christen können keinen anderen Menschen zu Jesus bekehren. Das muss Jesus schon selber tun. Aber wir können anderen Menschen von dem weiter erzählen, was wir mit Jesus erleben und wie wir durch ihn einen Halt und ein großartiges Ziel in unserem Leben gefunden haben. Und dann kommt früher oder später die Gelegenheit, wo wir sagen können: „Komm und sieh!“. Etwa, indem wir suchende oder zweifelnde Menschen zu einem Glaubenskurs einladen oder zu einem besonderen Gottesdienst. Vielleicht indem wir sie am Krankenbett besuchen und mit ihnen sprechen. Oder ihnen einen Neujahrsgruß schicken. Menschen werden auch heute nicht durch kluge Argumente allein für den Glauben gewonnen, sondern indem wir sie persönlich einladen, das Land des Glaubens zu entdecken und sie auf ihrer Entdeckungsreise begleiten. Das Entscheidende dürfen wir dann im Gebet Jesus selbst überlassen, der sich auch heute Menschen so offenbart, dass sie von ihm überzeugt werden.

Nathanael geht tatsächlich mit. Das ist erstaunlich. Es ist ja nicht selbstverständlich, dass er so reagiert. Er hätte ja auch sagen können: „Das ist Unsinn. Ich weiß ja, dass aus Nazareth nichts Gutes kommen kann.“ Sein Vorurteil wäre dann nicht ins Wanken gekommen.

Was hat den Nathanael bewegt, der Einladung des Philippus zu folgen? Hat er es aus Freundschaft zu Philippus getan? Das wäre kein schlechter Grund. Häufig beginnen Menschen aus diesem Grund, sich überhaupt mit dem christlichen Glauben zu beschäftigen. Gut, wenn man Bekannte und Freunde hat, die einen durch ihre Glaubwürdigkeit neugierig machen!

Wir erfahren nicht, welche Beweggründe Nathanael gehabt hat. Jedenfalls geht er mit seinem Freund Philippus zu Jesus und nimmt sein Vorurteil und seine Zweifel mit.

Jesus begrüßt Nathanael mit einem Kompliment: „Du bist ein aufrichtiger Israelit ohne Falsch und Tadel!“ Doch Nathanael fühlt sich von diesen Worten keineswegs geschmeichelt, sondern eher irritiert. Sollte das die Masche sein, mit der dieser Jesus Menschen für sich einnimmt? Dann wird er, Nathanael, auf diese Masche jedenfalls nicht hereinfallen! Also fragt er mit distanzierter Kühle zurück: „Sag mal, woher kennst du mich? Wir sind uns im Leben doch noch nie begegnet!“ Doch was Jesus ihm daraufhin antwortet, lässt ihn nicht länger kalt, sondern erschüttert ihn zutiefst: „Ich hatte dich schon längst im Blick, als du unter dem Feigenbaum saßest. Nathanael, Ich kenne dich. Ich weiß alles von dir. Ich weiß was du denkst, was du fühlst und was du tust. Ich kenne dich ganz genau Nathanael!“

Mit einem Schlag sind Skepsis und Zweifel verfliegen und Nathanael ist überwältigt davon, dass selbst die geheimsten Momente seines Lebens nicht vor Jesus verborgen sind. So zögert er nun auch keinen Augenblick mehr mit dem staunenden Bekenntnis: „Rabbi, du bist Gottes Sohn.“

In der Begegnung mit Jesus sind seine Zweifel überwunden. Sein Vorurteil ist erschüttert. Der Zweifler staunt. Rabbi heißt soviel wie Professor. Sohn Gottes ist der Ehrentitel des Messias. „Jesus kommt von Gott. Er kommt aus Gottes Welt. Er ist nicht nur ein menschliches Genie. Er ist die Schlüsselfigur, die mich mit Gott verbindet. In Jesus treffe ich Gott selbst.“ Das erkennt und bekennt Nathanael.

Jesus bestätigt den Anfang des Glaubens von Nathanael. Aber er kündigt auch an, dass es dabei nicht bleibt. Der Anfang ist für Nathanael eine überwältigende Erfahrung. Aber mehr und Größeres steht ihm bevor. Der Himmel ist offen. Die Boten Gottes, die Engel gehen auf und ab. Dieses Bild erinnert an den Traum des Jakob, eines der Erzväter des Volkes Israel – Abraham, Isaak und Jakob. Jakob musste wegen einer Betrugsgeschichte vor seinem Zwillingsbruder Esau fliehen. Auf der Flucht schläft er unter freiem Himmel. Er erlebt im Schlaf einen Traum, den Gott ihm schickt: Er sieht eine Leiter, die in Gottes Gegenwart führt und auf der die Engel Gottes auf- und abgehen. Damit verspricht Gott dem Jakob, dass er einen offenen Zugang zu Gott haben wird. Dieses Bild gebraucht Jesus. Nathanael soll nicht ein einmaliges Erlebnis mit dem geöffneten Gott haben. Die Beziehung zu Gott soll durch Jesus auf Dauer offen bleiben.

Jeder wird die erste Überwindung des Zweifels als eine befreiende und beglückende Erfahrung erleben. Aber wir müssen nicht den Rest unseres Lebens nur von der Erinnerung an diese erste Erfahrung leben. Gott will und wird immer wieder zu uns reden. Wir dürfen in Gebet und Vertrauen mit Jesus Gemeinschaft haben.

Wir werden in unserem Leben nicht von Zweifeln verschont. Weil wir mit unseren Sinnen Gottes Wirklichkeit nicht wahrnehmen können, werden wir immer wieder Gottes Unsichtbarkeit mit Unwirklichkeit verwechseln. Die Überwindung des Zweifel geschieht auch im weiteren Verlauf des Christenlebens nicht durch Gedanken und Argumente, sondern dadurch, dass Jesus sich selbst beweist.

Darum brauchen wir die regelmäßige Begegnung. Das ist nicht anders als in jeder menschlichen Beziehung. Ich kann mich der Liebe meiner Frau nur dadurch vergewissern, dass ich mit ihr rede und mit ihr Gemeinschaft habe. Wenn man sich jahrelang nicht sieht und nicht miteinander spricht, kann man keine Gewissheit über die Liebe der anderen Person haben.

„Du wirst noch Größeres sehen!“ Seit Jesus kam, muss kein Mensch mehr unter einem verschlossenen Himmel leben und sich mit dem Diesseits vertrösten, sondern gibt uns Hoffnung über den Tod hinaus! Es ist gut zu wissen, dass Jesus sich in unserem ganz persönlichen Leben auskennt und für jeden von uns zum persönlichen Heiland werden will. Aber es ist noch größer, dass dieser Heiland zugleich der Herr der ganzen Welt ist und mit ihr zu seinem guten Ziel kommt. Wie gut, dass Menschen wie Philippus diese Botschaft nicht für sich behalten können, sondern sie ihren Freunden erzählen.

Pastor Klaus Bergmann

Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK)

Philippusgemeinde Gifhorn (Gamsen) und St. Michaelsgemeinde, Wolfsburg (Westhagen)

in Anlehnung an eine Predigt von Klaus-Jürgen Diehl (in: Zuversicht und Stärke, Reihe III/1, 2010, Seite 98ff)